



Arbeitsbericht 41 - 2005

Herbst im Blätterwald

Thesenpapier
zur Situation der deutschsprachigen
Zeitschriftenlandschaft
in den Forstwissenschaften

Roderich von Detten

Gerhard Oesten

Herbst im Blätterwald

Thesenpapier zur Situation der deutschsprachigen Zeitschriftenlandschaft in den Forstwissenschaften

Verarmung des deutschsprachigen Zeitschriftenwesens

Die Übernahme des traditionsreichen „Forstwissenschaftlichen Centralblatts“ durch den Springer-Wissenschaftsverlag am 1. April 2003 und die bald darauf folgenden Umbenennung zum „European Journal of Forest Research“ (seit 1.1.2004), das fortan ausschließlich in englischer Sprache erscheint, ist vor dem Hintergrund der langen Tradition deutschsprachiger wissenschaftlicher Fachorgane ein einschneidendes Ereignis: Im Forstfachbereich erscheinen mit der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung (AFJZ)“, der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen“ und dem „Centralblatt für das gesamte Forstwesen“ seither nur noch drei Fachzeitschriften mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch in deutscher Sprache. Gemessen an der Farbigkeit und Vitalität der Zeitschriftenlandschaft früherer Zeiten wird unmittelbar einsichtig, welche Verarmung eine solche Situation darstellt.

Das Verschwinden traditionsreicher Namen ist dabei nur ein Anzeichen für eine Vielzahl von Tendenzen im forstlichen Zeitschriftenwesen, die insgesamt deutliche Anzeichen von „Ermüdung“ und „Verkarstung“ erkennen lassen und zur Sorge Anlass geben:

- ◆ Vor dem Hintergrund sinkender Abonnementzahlen in der gesamten Zeitschriftenlandschaft im Forstfachbereich sind die wirtschaftlichen Prognosen für forstliche Zeitschriftenverlage nicht gerade günstig, wenn die Entwicklungen auf dem Verlagssektor anhalten und die Zeitschriften nach den bisherigen Modellen weitergeführt werden.
- ◆ V.a. in der jungen Generation von Forstwissenschaftlern ist eine zunehmende Unzufriedenheit mit der aktuellen Form des Publizierens spürbar: endlos erscheinende Wartezeiten im Review-Prozess, eingeschränkte Zugänglichkeit und damit Reichweite der eigenen Forschungsergebnisse sowie die spezifischen Probleme englischsprachigen Publizierens führen z.B. zu Problemen bei kumulativen Dissertationen und Habilitationen.
- ◆ Im Vergleich zu englischsprachigen Organen, v.a. aus dem us-amerikanischen Raum, leiden die traditionellen deutschsprachigen Periodika unter sinkendem Einfluss und Reputation unter den Wissenschaftlern.
- ◆ Durch die Konkurrenz aus dem anglo-amerikanischen Raum werden die auf Englisch publizierenden Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum auch im europäischen Fachzeitschriften einer starken Konkurrenz ausgesetzt
- ◆ Die Verarmung der Zeitschriftenlandschaft hat seinen Teil zu einer vernachlässigten forstlichen Streitkultur beigetragen; es fehlende lebendige Fachdiskussionen, die aus der Wissenschaft in die Praxis (und umgekehrt) getragen werden; es fehlen Podien, auf denen über längere Zeit hinweg spannende, kontroverse wissenschaftliche Dispute ausgetragen werden.

- ◆ In den forstwissenschaftlichen Zeitschriften sind Impulse und Beiträge von benachbarten Fachbereichen oder Wissenschaftskulturen (von „außen“) noch immer die Ausnahme – allzu häufig kreisen hier Forstwissenschaftler um sich selbst.
- ◆ Den Forstwissenschaften gelingt es häufig nur schwer, Merklichkeit in der Gesellschaft zu erzielen. Die forstwissenschaftlichen Antworten auf Fragen der Bewirtschaftung von Waldökosystemen muss in einen intensiveren Dialog mit der Öffentlichkeit treten und gesellschaftliche Dialoge stärker in wissenschaftlichen Diskussionen abbilden.

Krise des Publikationswesens – Marginalisierung der Forstwissenschaften

Anliegen des vorliegenden Thesenpapiers ist es, die Gefährdung, die in der beschriebenen Entwicklung liegt, zu benennen, mögliche Konsequenzen aufzuzeigen und Alternativen vorzustellen, die in der forstwissenschaftlichen Community unter Beteiligung der wichtigsten forstwissenschaftlichen Fachorgane zu diskutieren sind.

Dass vor diesem Hintergrund die Tatsache des nun schon seit einiger Zeit andauernden, allmählichen Ausdünnens der deutschsprachigen forstwissenschaftlichen Fachzeitschriften bislang kaum Reaktionen unter den betroffenen Forstwissenschaftlerinnen und Forstwissenschaftlern hervorgerufen hat, erstaunt. Zum einen sollte ein vitales Interesse an eigenen Publikationsmöglichkeiten vorausgesetzt werden können, zum anderen betrifft eine Krise der Publikationsorgane die Identität der Forstwissenschaften ganz allgemein.

Zunächst stellt sich ganz grundsätzlich die Frage, ob die beschriebenen Entwicklungen überhaupt als besorgniserregend beurteilt und gar als Zeichen für eine Marginalisierung der deutschsprachigen Forstwissenschaften interpretiert werden müssen (und darüber hinaus sichtbarer Ausdruck einer tiefgreifenden Krise der Forstwirtschaft). Als Gegenthese könnte man die Entwicklungen als äußeres Zeichen einer notwendigen Internationalisierung der deutschsprachigen Forstwissenschaften und des Zusammenwachsens der internationalen Forschergemeinde interpretieren und Schrumpfung („Konsolidierung“) oder Neuordnungen begrüßen.

Im vorliegenden Thesenpapier wird argumentiert, dass es sich bei dem beschriebenen Entwicklung keinesfalls um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die ohne tiefgreifende Konsequenzen für die Forstwissenschaften ist. Wir möchten argumentieren, dass für die Kommunikation der deutschsprachigen Forstwissenschaften nach innen (innerfachlich; Praxis und Wissenschaft) und nach außen (gesellschaftliche Legitimation, Aufbau von Glaubwürdigkeits- und Verständigungspotentialen) mehr auf dem Spiel steht. Die zum Ausdruck kommende Besorgnis nimmt ihren Ausgang in der Erkenntnis, dass sich die beobachteten Phänomene im gesamten Wissenschaftsbereich finden und dort bereits zu beträchtlichen negativen Auswirkungen geführt haben.

Entwicklungen im internationalen wissenschaftlichen Zeitschriftenwesen

Im internationalen Zusammenhang sind eine Vielzahl von Trends erkennbar, die aus Sicht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunehmend problematisch geworden sind. Eine Vielzahl von Publikationen und Initiativen zeigt die wachsende Unzufriedenheit mit einem Publikationssystem, das in erster Linie den gewinnorientierten Fachverlagen nützt, die Frei-

heit der Wissenschaftler hingegen fortwährend einengt und „nicht im langfristigen Interesse der wissenschaftlichen Gemeinschaft“ ist:

- ◆ Ein rasanter Konzentrationsprozess auf dem Zeitschriftenmarkt führte in den vergangenen Jahren zu einer Monopolstellung einzelner marktführender Großverlage (Springer, Elsevier Reed, John Wiley, Kluwer), die die Bedingungen des wissenschaftlichen Publizierens bestimmen
- ◆ Die Marktdominanz ermöglicht Preissteigerungen und führt zu oft horrenden Abonnementkosten (von nicht selten mehreren Tausend Euro / Jahr). Für die unter Kostendruck leidenden Bibliotheken und öffentliche Institutionen sind somit Abonnements oft unbezahlbar – was wiederum oft zu einer eingeschränkten Verbreitung der publizierten Forschungsergebnisse führt.
- ◆ Traditionelle Fachorgane werden zumeist von den Marktführern aufgekauft oder verschwinden gänzlich von der Bildfläche.
- ◆ Mit einer Anglisierung der Wissenschaften auf breiter Front ist ein Verlust der National-sprachlichkeit in den Wissenschaften verbunden –in den Wissenschaften setzt sich als *lingua franca* mit dem sog. „Englisch 2“ [Wolf Lepenies] eine Schrumpfform des Englischen durch, welche reine Funktionssprache bleibt.
- ◆ Durch eine Anglisierung der Wissenschaften kommt es zu sprachlichen Barrieren zwischen dem Wissenschaftsbereich und der fachlichen Praxis, die besonders in angewandten Wissenschaften problematisch sind: ein erschwerter Transfer in die Praxis hinein verbreitert dabei auch die Kluft zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.
- ◆ Im momentanen Publikationssystem bedeuten allerorts anwachsende Wartezeiten für Publikationen eine deutliche Erschwernis bei der Karriereplanung für junge Wissenschaftler

Die zentralen Einwände der Kritiker am existierenden Publikationssystem richten sich gegen das Grundprinzip: Die meist mit Steuergeldern erzielten Forschungsergebnisse werden im derzeitigen System über die Abonnements teuer zurückgekauft: im Falle der Universitätsbibliotheken erneut zu einem großen Teil mit Steuergeldern, wobei das exklusive Urheberrecht zudem an die Verlage übertragen wird. Der Staat kauft seine eigenen Forschungsergebnisse sozusagen zurück. Das auf Gewinnerzielung weniger Verlagsriesen ausgerichtete System beruht dabei im wesentlichen darauf, dass die Tätigkeit der Wissenschaftler als Reviewer oder Herausgeber unentgeltlich geleistet wird. Der Autor wird darüber hinaus oft mit beträchtlichen Kosten pro veröffentlichter Zeile bzw. Seite belastet. Inzwischen wird dieser Situation sogar dadurch Vorschub geleistet, dass öffentliche Mittel für Veröffentlichungen bereitgestellt werden: im Rahmen der Forschungsförderung können hier z.T. Gelder in oft namhafter Größenordnung beantragt werden.

Alternativmodell „open access“

In den letzten Jahren hat sich unter dem Schlagwort „open access“ eine Gegenbewegung formiert, die als Gegenmodell zum „Copyright-Prinzip“ das „Prinzip des offenen Zugangs“ propagiert. Sie tritt mit dem Ziel an, die inzwischen auf den Kopf gestellten Verhältnisse wieder nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu organisieren.

Mit den Möglichkeiten der modernen Kommunikationstechnologien soll der Zugang zum Gemeingut Wissen in der Gesellschaft erleichtert werden und das Internet als neues Medium zur Wissensverbreitung in den Vordergrund rücken:

- ◆ Durch das Internet ist zum ersten Mal die Möglichkeit einer umfassenden und interaktiven Repräsentation des menschlichen Wissens unter Einschluss des kulturellen Erbes und mit der Garantie des weltweiten freien und einfachen Zugangs gegeben
- ◆ Moderne Kommunikationsmedien wie das Internet bieten die Möglichkeit zum vergleichsweise leichten und kostengünstigen Publizieren wissenschaftlicher Erkenntnisse bei großer Reichweite und breiten Streuung
- ◆ Die Autoren und Rechteinhaber von Online-Veröffentlichungen erteilen allen Benutzern das freie, unwiderrufliche und weltweite Zugangsrecht und die Erlaubnis, die Veröffentlichung unter der Bedingung der korrekten Nennung der Urheberschaft zu benutzen.
- ◆ Die Qualitätssicherung der Veröffentlichungen funktioniert nach den gleichen Prinzipien wie im bisherigen Modell auch (peer review Verfahren)

Länderübergreifende Initiativen wie die „Budapest Open Access Initiative“, die „Berliner Erklärung“ der wichtigsten deutschen Wissenschaftsorganisationen oder die „ECHO-Charta“ wollen die Akzeptanz für das *open access* - Modell in der wissenschaftlichen Gemeinschaft steigern.

Um einen „open access“ zu wissenschaftlichen Fachbeiträgen zu ermöglichen, werden dabei zwei komplementäre Strategien empfohlen:

- (1) WissenschaftlerInnen legen ihre Veröffentlichungen in frei zugänglichen elektronischen Archiven ab (sog. „self-archiving“), das in seiner Vernetzung mit anderen dezentralen Archiven im Sinne eines riesigen Gesamtarchivs genutzt werden kann.
- (2) Der Aufbau einer neuen Generation von online – Fachzeitschriften, die der Idee des open access verpflichtet sind, schafft kostengünstige Möglichkeiten für das Publizieren von qualitätsgesicherten Forschungsergebnissen, die weit gestreut werden können und frei und kostenlos zugänglich sind.

In den letzten Jahren sind in den verschiedensten Wissenschaftszweigen derartige open access-Journale mit großem Erfolg gegründet worden – die Liste umfasst derzeit über 1100 Zeitschriften weltweit und wird beständig länger.

Dabei sind auch Übergangs- und Mischformen entstanden, die zwischen online-medium und nach wie vor gedruckter Fachzeitschrift stehen: Denkbar sind mithin Lösungen, die im Sinne von „Zeitschriften on demand“ online-Versionen von Publikationen bereitstellen, die im Bedarfsfall (z.B. wenn eine bestimmte Anzahl von Publikationen vorliegt oder wenn ein „Themenheft“ möglich wird) gebündelt und in Form einer herkömmlichen Zeitschrift gedruckt werden können. Zum Teil werden dabei die alten Namen (und die dahinter stehenden Konzeptionen) der Zeitschriften erhalten und lediglich in ein neues Modell überführt.

Alternative Publikationsformen im Bereich der Forstwissenschaften?

Die oben ganz allgemein beschriebenen Tendenzen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens gelten nahezu ausnahmslos auch für die Forstwissenschaften. Wenn man als Haupttendenzen

a) eine sich fortwährend verstärkende Monopolstellung der marktführenden Wissenschaftsverlage bzw. eine Kostenexplosion im wissenschaftlichen Publizieren und

b) eine zunehmende Anglisierung der Wissenschaftssprache, verbunden mit einer wachsenden Kluft zwischen Wissenschaftsbereich und Fachpraxis

ausmachen kann, so sind beide Tendenzen gerade für eine anwendungsorientierte Sammelwissenschaft wie die Forstwissenschaften existenzbedrohend, zumal der vergleichsweise kleine Fachbereich auf einen engen Austausch zwischen Theorie und Praxis angewiesen ist und daraus auch stets seine gesellschaftliche Legitimation gezogen hat.

Aus Sicht der Verfasser sollte hier eine Neuausrichtung bzw. Umgestaltung des momentanen Publikationssystems in den deutschsprachigen Forstwissenschaften diskutiert werden.

Folgende zehn Thesen mögen dabei als Ausgangspunkte dienen:

Zehn Thesen für eine Neugestaltung des wissenschaftlichen Publikationssystem im Bereich der deutschsprachigen Forstwissenschaften

- (1) Die Forstwissenschaften im deutschsprachigen Raum benötigen eine Neuausrichtung ihres Publikationssystems, um angemessen auf die Entwicklungen bzw. Herausforderungen der Zeit bzw. des Wissenschaftsbetriebs reagieren zu können.
- (2) Open-Access- Lösungen bieten hier überzeugende Modelle, die gerade in einem kleinen Fachbereich sinnvoll und erfolgversprechend sind. Der Weg führt nicht an einer neuen Generation von alternativen Fachzeitschriften vorbei, die im Internet publiziert werden und zu denen ein freier Zugang besteht.
- (3) Die Vorteile von online-Wissenschaftszeitschriften überwiegen über die (scheinbaren) Nachteile: kostengünstigeres Publizieren, Entlastung der öffentlichen Hand, Beschleunigung des Publikationsprozesses, breitest mögliche Streuung der Forschungsergebnisse und damit maximale Sichtbarkeit, erhöhte Transparenz, erleichterte Möglichkeiten für wissenschaftlichen Disput, formale Freiheiten (z.B. Seitenzahlbegrenzungen), Verbleib des Copyrights beim Verfasser/ der Verfasserin, Verfasser können Statistiken zu eig. Veröffentlichungen einsehen etc.pp.
- (4) Es ist für den überschaubaren Bereich der Forstwissenschaften der deutschsprachigen Länder notwendig, die vorhandenen Kräfte und existierende Strukturen zu bündeln und bezogen auf die Zeitschriften ein klares Profil auszubilden: hier bieten sich zwei dezidiert wissenschaftliche, hochklassige Fachzeitschriften an, die zum einen die Bereiche „Ökologie“, „Waldwachstumskunde“ und „Waldbau“ betreuen, zum andern sozio-ökonomische Veröffentlichungen publizieren und Bereiche wie „Forstpolitik“ oder „Forstökonomie“ betreuen.
- (5) Deutsch als Wissenschaftssprache muss in einem anwendungsorientierten, deutlich von nationalen / regionalen Besonderheiten geprägten Fachbereich weiterhin eine zentrale Rolle spielen –die Internetzeitschriften sollten daher in jedem Fall in deutsch erscheinen (was Optionen auf etwaige englische Zweitverwertungen beinhaltet)
- (6) Das Akzeptanzproblem stellt die Haupthürde für die vorgeschlagenen Lösungen dar – nur wenn eine derartige Umgestaltung des momentanen Publikationssystem und eine Änderung der Veröffentlichungskultur („open access“) von einer starken Mehrheit der Forstwissenschaftler getragen wird, hat eine solche Initiative eine Chance – dann freilich eine gute.
- (7) Berührungängste mit dem Medium Internet und eine Aufweitung des momentan etablierten Systems müssen ernst genommen und Zweifeln oder Misstrauen muss aktiv entgegengewirkt werden: dies betrifft besonders die Fragen
 - der Qualitätssicherung (durch Etablierung eines hochklassigen peer review Systems)
 - der Anerkennung neuartiger internetbasierter Zeitschriften in der Wissenschaftsgemeinschaft
 - der Dauerhaftigkeit des Dokumentenservers (Langzeitarchivierung der Veröffentlichungen)
 - Konkurrenz zu traditionellen Printmedien, v.a. aus dem Bereich der forstlichen Praxis
 - des anfänglichen hohen Organisationsaufwandes
- (8) In den Forstwissenschaften gilt dem Schutz vorhandener traditionsreicher Publikationsorgane und der Bewahrung existierender Traditionen (z.B. bei der Namensgebung) be-

sondere Aufmerksamkeit: Nur eine Einbindung oder Überführung der vorhandenen Strukturen garantiert die notwendige Akzeptanz

- (9) Das Internet bietet vielfältigste Möglichkeiten, online-Fachzeitschriften durch zusätzliche Diskussionsformen zu lebendigen Foren wissenschaftlicher Meinungen auszubauen und die fachliche Streitkultur zu fördern. Die Ausweitung von wissenschaftlichen Zeitschriften zu hochwertigen Kommunikationsplattformen kann die Qualität der Forschung, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis, den Austausch mit benachbarten Wissenschaftsbereichen und –kulturen sowie den Austausch zwischen Fachbereich und Gesellschaft deutlich verbessern.
- (10) Eine veränderte Kultur des wissenschaftlichen Publizierens nach dem Muster des „freien Zugangs“ nutzt dem Erhalt und der Stärkung eines Fachbereichs, der im gesellschaftlichen Ganzen unter starkem Legitimationsdruck geraten ist und von der Marginalisierung bedroht wird.

Literatur (Auswahl¹)

Graf, Klaus [2004] Wissenschaftliches Publizieren mit „Open Access“ – Initiativen und Widerstände. In: Historical Social Research Vol. 29 No.1; 64-75

Odlyzko, Andrew [1997] The Economics of Electronic Journals. Beitrag zur Scholarly Communication and Technology Conference an der Emory University, April 1997; Webpublikation unter http://firstmonday.org/issues/issue2_8/odlyzko/index.html (Stand: 25.01.2005)

Webster, Duane [1999] Antworten auf die Krise der wissenschaftlichen Zeitungen. In: Conference Proceedings der 65. IFLA Council and General Conference, Bangkok, Thailand August 1999. Web-Publikation unter <http://www.ifla.org/IV/ifla65/papers/062-122g.htm> (Stand 25.01.2005)

Winkler, Stefan [2002] Open Archives, Open-Access, e-Journals und Preprint Server – Sind kostenlose Digitale bibliotheken ein ausweg aus der Zeitschriftenkrise? Webpublikation unter <http://www.oekonux.org/list-en/archive/msg00747.html> (Stand 15.02.2005):

Links:

- http://www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen
- <http://www.soros.org/openaccess/> Budapest Open Access Initiative (BOAI)
- <http://www.openarchives.org/> Open Archives Initiative (OAI)
- <http://www.arl.org/sparc/home/index.asp?page=0> Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC)

¹ weiterführende Literatur kann gerne über die Verfasser erfragt werden